



## Swentes Hauptstück.

### Von den wilden oder Waldbienen.

§. I.

Die Bienen hatten in den ältesten Zeiten eben so wie die Menschen, keine künstliche Wohnungen. Sie lebten wie Kannibalen, Hottentotten und Tartaren, zwar unter einem Oberhaupt, und gleichsam in gewisse Horden abgetheilt; aber in den Wüsteneyen, in Höhlen, in Wäldern, in durchlöcherten Bäumen, in Felsenklüften, in Steinrizen, und es ist zweifelhaft, ob sie nicht, nach ihrer Art, damals besser lebten, als jetzt. Wenigstens waren sie so häufig, daß sie ganze Wälder mit ihrem Honig anfüllten, so daß zuweilen derselbe, besonders wenn die Sonnenhitze wegen der größern Wärme des Himmelsstriches, das  
Wachs



Wachs verschmelzte, auf die Erde hinabfloß. Es wurde den Israeliten versprochen, daß sie in ein Land geführt werden sollten, worin Milch und Honig flöße. Diese Schriftstelle kann man nach dem eigentlichen Wortverstände nehmen, weil Kanaan, so wie an fetten Viehtriften, also auch an Bienen einen Ueberfluß hatte, welche ohne Pflege der Menschen häufigen Honig sammelten. Die Begehrtheit mit Jonathan, welcher von dem im Walde fließenden Honig geschmecket hatte, und die besondere Lebensordnung des Täufers Johannis, welcher in der Wüste Heuschrecken und wilden Honig aß, beweiset dieses. Auch versichern uns einige Reisebeschreiber, daß in den hohen Gebirgen der äußersten Grenzen von Afrika viele Bienen wohnten, und der Honig oft von den Bergen herab in die See flöße, so daß einige gar auf den Gedanken gerathen sind, daß dieser Honig, in der See dasjenige würde, was man Umbra nennet. Auch sind bey den alten Dichtern die Gebirge Sybla und Symettus wegen ihres Honigüberflusses berühmt.

#### S. 2.

Noch heut zu Tage findet man in den weniger bewohnten Ländern eine Menge von  
wilden



Wilden Bienen. Selbst in unsern Gegenden trifft man öfters in hohlen Bäumen, Ritzen und Löchern alter Gebäude u. s. w. Bienen an. Diese sind jedoch gemeiniglich solche, welche nicht in der Wildniß, sondern in ordentlichen Stöcken gezeuget worden, und beym Schwärmen ihrem Herrn entflohen sind.

## §. 3

Die Menschen welche schon seit undenklichen Zeiten den Werth des Honigs kannten, kamen nach und nach auf den Gedanken, so wohl den Bienen die Mühe, ihn zu machen, als sich die Mühe, ihn den Bienen abzunehmen und für sich zu nutzen, zu erleichtern. Sie verschafften also in den Wildnissen den Bienen bequemere Wohnungen und andere Vortheile, und daher entstand die Waldbienenzucht.

## §. 4.

Nicht allein in Moskau, Polen, Litthauen und andern entfernten Ländern, sondern auch in Deutschland, besonders in den Gegenden, wo viele Waldung ist, wird diese Waldbienenzucht mit Nutzen betrieben, auch zum Theil noch mehr und mehr eingeführt. Hat sich eine Gesellschaft von Menschen zur Betreibung der Waldbienenzucht in dieser oder jener Gegend



gend vereinigt, so nennt man dieselbe eine  
Zeidlergesellschaft, ein einzelner dieser Wirthes  
aber wird ein Immitter oder Imker geheissen.

§. 5.

Es hat die Waldbienenzucht, ausserdem daß  
sie weniger Pflege und Aufsicht erfordert, ge-  
wisse Vorzüge vor der zahmen Bienenzucht.  
Eine zahme Biene ist gewissermaassen als ein  
Sklave anzusehen, dessen Handlungen bloß  
von dem Willen seines Herrn abhängen. In  
der Wildniß aber hat sie ihre Freyheit, diese  
liebt sie, diese genießt sie auch ungestört.  
Keinem Geräusch, keiner gezwungenen Künste-  
len, wenigern Feinden, wenigern Krankhei-  
ten bloß gestellet, arbeitet sie willig und un-  
ermüdet, weil sie bloß dem Triebe ihrer Na-  
tur folgt und Kräuter, Bäume und Pflanz-  
en in Menge in der Nähe hat.

§. 6.

Die Pflege der Waldbienen ist, wie gesagt,  
weniger weitläufig, jedoch erfordert sie eine  
besondere Anweisung, welche mit zutheilen mei-  
ne Absicht nicht ist. Ich empfehle vielmehr des-  
falls die von Herr Vogel herausgegebene  
Schirachsche Waldbienenzucht als eine Schrift  
welche auch meinen Landsleuten nützlich seyn  
kann, da verschiedene Gegenden Westphalens  
alles dasjenige haben, was zur Anlage der  
Waldbienenzucht erforderlich ist.      Drit-